**DIE SEELE DES KINDES. BEOBACHTUNGEN ÜBER DIE GEISTIGE ENTWICKLUNG DES MENSCHEN IN DEN ERSTEN LEBENSJAHREN**

VON WILHELM PREYER

VIERTE AUFLAGE, LEIPZIG. TH. GPOEBEN'S VERLAG (L. FERNAU). 1895.

<https://archive.org/stream/dieseeledeskinde00prey/dieseeledeskinde00prey_djvu.txt>

S. 386 **Von der Entwicklung des Ichgefühls**

...

Mein Knabe gab mir zu folgenden Beobachtungen Anlass:

In der 11. Woche sieht er sich nicht im Spiegel; klopfe ich

gegen das Spiegelglas, so wendet er den Kopf nach der Richtung

des Schalles hin. Sein Bild macht aber nicht den geringsten Ein-

druck auf ihn.

In der 14. und 15. Woche sieht er völlig theilnahmlos sein

Spiegelbild an. Der Blick wird ohne Äusserung des Behagens oder

der Unlust auf das Antlitz im Bilde gerichtet.

In der 16. Woche wird immer noch das Spiegelbild entweder

ignorirt oder theilnahmlos angeschaut. (Einem anderen Kinde erregt

es in der 15. Erstaunen.)

Im Anfang der 17. Woche (am 113. Tage) betrachtet das Kind

zum ersten Male sein Spiegelbild mit unverkennbarer Aufmerksam-

keit und zwar mit demselben Ausdruck, mit welchem es ein ihm

fremdes Gesicht, das es zum ersten Male sieht, zu iixiren pflegt.

Der Eindruck scheint weder Unlust noch Lust zu erwecken, die

Wahrnehmung jetzt erst deutlich zu werden. Drei Tage später

lachte das Kind sein Spiegelbild zum ersten Male unzweifelhaft an.

Als ich in der 24. Woche das Kind wieder vor den Spiegel

hielt, sah es mein Bild, wurde sehr aufmerksam und drehte sich

plötzlich nach mir um, sich offenbar überzeugend, dass ich neben

ihm .stand. (Ähnlich ein anderes Kind in der 18. Woche.)

In der 25. Woche streckte es zum ersten Male seine Hand nach

dem eigenen Spiegelbilde aus, hielt es also für greifbar.

In der 26. Woche freut sich das Kind, als es vor dem Spiegel

mich in demselben sieht, wendet sich nach mir um und vergleicht

sichtlich das Original mit dem Bilde.

S. 387

In der 35. Woche greift das Kind mit Heiterkeit und Interesse

nach seinem Spiegelbild und wundert sich, wenn die Hand an die

harte glatte Fläche kommt.

In der 41. bis 44. Woche ebenso. Das Spiegelbild wird regel-

mässig angelacht und danach gegriffen.

Alle diese Beobachtungen wurden vor einem sehr grossen, hellen,

feststehenden Spiegel gemacht.

In der 57. Woche aber hielt ich dem Kinde einen kleinen Hand-

spiegel dicht vor das Gesicht. Es sah sein Bild an und fuhr dann

mit der Hand hinter den Spiegel, dieselbe suchend hin und her
bewegend. Hierauf nahm es den Spiegel selbst und betrachtete und

betastete ihn auf beiden Seiten. Als ich nach mehreren Minuten

ihm den Spiegel wieder vorhielt, wiederholte sich genau dasselbe

Manöver.

In der 58. Woche zeigte ich dem Kinde sein Photogramm in

Cabinetformat unter Gflas im Rahmen. Es wendete zuerst das Bild

um wie den Handspiegel. Obgleich das photographische Bild viel

kleiner als das gespiegelte war, schien es doch diesem gleichgeachtet z
zu werden. An demselben (402.) Tage hielt ich dem Knaben den
Handspiegel noch einmal vor, ihm sein Spiegelbild zeigend, aber er
wandte sich sogleich ab.

Hier war das Unbegreifliche — im buchstäblichen Sinne —

beunruhigend. Aber sehr bald kam die Einsicht. Denn in der 60.

Woche sah das Kind seine Mutter im Spiegel, und auf die Frage

„Wo ist Mama?" zeigte es auf das Spiegelbild und drehte sich
dann nach der Mutter lachend . um. Da es auch sonst vor dieser
Zeit sich schalkhaft gerirte, so ist nicht zu zweifeln, dass jetzt, im
14. Monat, Original und Bild als solche sicher unterschieden wurden,
zumal auch das eigene Photogramm nicht mehr Befremden erregte.

Jedoch sucht noch in der 61. Woche das Kind sein Spiegelbild

zu betasten und leckt den Spiegel, in dem es sich sieht, schlägt

auch — in der 66. Woche — mit der Hand dagegen.

In der folgenden Woche sah ich das Kind zum ersten Male vor

dem Spiegel Grrimassen machen. Es lachte darüber. Ich stand hinter

ihm und rief es beim Namen. Sofort drehte es sich um, obgleich

es mich deutlich im Spiegel sah. Es wusste offenbar, dass die

Stimme nicht vom Bilde herkam.

In der 69. Woche werden Zeichen von Eitelkeit wahrgenommen.

Das Kind betrachtet sich gern und oft im Spiegel. Wenn man ihm

etwas auf den Kopf setzt und „schön" sagt, so verändert sich der

Gesichtsausdruck, er wird eigenthümlich fremdartig befriedigt, die

Brauen heben sich und die Augen werden weit geöffnet.

Im 21. Monat hängt sich das Kind eine Spitze oder ein ge-

sticktes Tuch um, lässt es von den Schultern herabfallen, sieht sich

nach der Schleppe um, vorgehend, stehen bleibend, eifrig neue

Falten werfend. Hier mischt sich äffische Nachahmung mit Eitelkeit.

Da übrigens schon im 17. Monat das Kind mit Vorliebe sich

S. 388

vor den Spiegel stellte und allerlei Fratzen machte, so wurden die
Spiegelversuche nicht weiter fortgesetzt.

S. 391 Dieser allein dem erwachsenen denkenden Menschen eigene

abstracte Ich-Begriff existirt nur gerade wie andere Begriffe existiren,

nämlich durch die Einzelvorstellungen, aus denen er resultirte, wie

der Wald nur da ist, wenn die Bäume da sind. Die dem höchsten

Rinden-Ich untergeordneten, den einzelnen Sinnesgebieten vor-

stehenden Ichs der Seh-, Hör-, Fühl-, Schmeck- und Riech-Rinde

werden beim kleinen Kinde noch nicht verschmolzen, weil es ihm

noch an den organischen Verbindungen, das heisst in das Psycho-

logische übersetzt, an der nöthigen Abstractionskraft, physiologisch,

an der Centralisirung seines Nervensystems, fehlt. Die Mit-

erregungen der mit zu wenigen Erinnerungsbildern gestempelten

sensorischen Centren können bei einer einzelnen Erregung wegen

der noch zu spärlichen cerebralen Verbindungsfasern nicht zu Stande

kommen.